

KARL ESCHENMOSER

# **DAS ALTE SPRITZENHAUS**

**EIN MÖRSCHWILER WAHRZEICHEN**

2020



**Mörschwiler  
Greifenspuren**

**3.1**

Eschenmoser, Karl. Das alte Spritzenhaus : Ein Mörschwiler Wahrzeichen. Mörschwil, 2020.

= MÖRSCHWILER GREIFENSPUREN 3.1

AUSLIEFERUNG Politische Gemeinde Mörschwil:

- BROSCHÜRE am Informationsschalter der Gemeindeverwaltung Mörschwil
- DOWNLOAD Formate PDF oder ePUB:  
Mörschwil Online: [www.moerschwil.ch](http://www.moerschwil.ch)

*(Version: 01.12.2020)*

Ein markantes Gebäude mit Türmchen empfängt unten an der »Bitzi« wie ein Wachtposten alle, die von St. Gallen her ins Dorf Mörschwil kommen. Über dem Eingang benennt eine Tafel das Gebäude: »s' alt Sprözähüsli«. Ein Rückblick auf die Nutzung des hübschen Gebäudes zeigt, wie Mörschwil bis in die 1970er Jahren der Feuergefahr begegnete.

Das »Spritzenhäuschen« diente von 1908 bis 1979 zum Einstellen der Feuerlöschpumpe und weiterer Gerätschaften der Feuerwehr. Im markanten Turm wurden benutzte Druckschläuche nach Ernstfällen oder nach Übungen zum Trocknen aufgehängt. Danach wurden sie sorgfältig kontrolliert und bis zum nächsten Einsatz – Brand oder Feuerwehrübung – auf großen Haspeln auf Wagen oder als fachmännisch gefaltete Schlauchpakete gelagert.



Das alte Spritzenhäuschen unterhalb der »Bitzi«

### **Feuerlöschpumpe 1761**

Mörschwil gab anno 1761 beim Arboner Kunstschmied Johann Ulrich Hentzmann die erste Feuerlöschpumpe, eine Handdruckspritze, in Auftrag. Sie funktionierte wie die Feuersprit-

zen 2000 Jahre früher, in der hellenistischen Zeit.<sup>1</sup> Vier Männer trieben die zwei Kolben durch wiegende Hebelbewegungen an. Helferinnen und Helfer bildeten Menschenketten und reichten lederne Feuerwehreimer von Hand zu Hand. Die Feuerwehrpflichtigen hatten ihre Eimer zu Hause griffbereit aufzubewahren und zu pflegen.

Aus den Eimern schüttete man möglichst viel Wasser aus Brunnen, Weihern und Bächen in den Wasserkasten der Spritze. Die Pumpe presste das Wasser in ein bewegliches Rohr oder einen kurzen, gegen den Wasserdruck verstärkten Schlauch mit Düse. Der Feuerwehrmann am Wendrohr, vielleicht auf einer Leiter stehend, richtete diesen dünnen Strahl, falls es noch Erfolg versprach, auf die zum Löschen nützlichsten Stellen. In den meisten Brandfällen musste man sich jedoch darauf beschränken, die Wände und Dächer benachbarter Bauten zu netzen, um ein Übergreifen der Flammen zu verhindern. Gab es ausreichend Wasser, goss man auch direkt aus den Eimern Wasser ins Feuer.

### **Erstes Spritzenhäuschen 1762**

Bei der Kaplanei, gegenüber dem Pfarrhaus, wurde das erste Mörschwiler Spritzenhäuschen gebaut.<sup>2</sup> Der einfache Holzschuppen bot Platz für die auf einem Handwagen fahrbare Spritze selbst, für das Wendrohr, für zusätzliche Ledereimer

---

<sup>1</sup> Der Erfinder der Saug- und Druckpumpe war der Techniker und Gelehrte Ktesibios, der im 3. Jahrhundert v. Chr. in Alexandria in Ägypten wirkte. 1655 wurde die Feuerlöschpumpe »wiedere erfunden«.

<sup>2</sup> Etwa bei der Bushaltestelle »Mörschwil Kirche« in Richtung St. Gallen.

sowie die Feuerhaken und »Zabi«.<sup>3</sup> War ein Brand zu bekämpfen, war jede Hand in der Eimerkette hochwillkommen, und da brauchte man griffbereit zusätzliche Eimer. 1851 konnte man einige aus Hanf gewirkte Schläuche anschaffen, welche für den Einsatz am Wendrohr mehr Bewegungsfreiheit boten, 1858 besaß die Gemeinde bereits zwei Feuerspritzen.<sup>4</sup>



Das Spritzenhaus bei der Kaplanei – Flugaufnahme (Abb. 1)

Das Spritzenhäuschen hatte eine zusätzliche, traurige Funktion. Dort wurden Auswärtige, die auf Gemeindegebiet gestorben

---

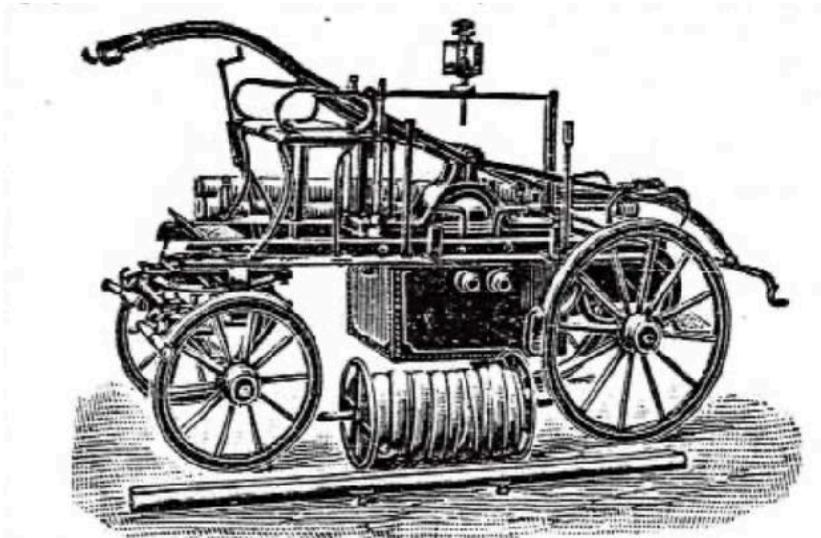
<sup>3</sup> Die an Hellebarden erinnernden Feuerhaken dienten zum Einreißen brennender Gebäudeteile. Die Zabi, welche das Protokoll der ordentlichen Bürgerversammlung vom 6. Mai 1877 erwähnt, sind eigentlich Waldarbeitsinstrumente (von »Sappe«, aus dem italienischen »zappa«, »Hacke«). Bei Brandfällen dienten sie zum Fortschaffen eingestürzter Balken.

<sup>4</sup> Bürgerversammlungsprotokoll, 17. Aug. 1851, Amtsbericht der Rechnungskommission an die Bürgerversammlung, 29. Aug. 1858

waren, bis zur Beerdigung aufgebahrt. Das geschah auch mit Leichen von Leuten, die den Tod gesucht hatten.<sup>5</sup>

### Neue Feuerwehrspritze 1862 bestellt

Genau hundert Jahre nach dem Bau des ersten Spritzenhauses wurde 1862 bei der Solothurner Firma Kulli eine neue Spritze bestellt.<sup>6</sup> Sie war leistungsfähiger und saugte Wasser durch einen verlängerbaren Schlauch an.



Zeichnung einer Feuerspritze – Inserat 1902 (Abb.2)

Allerdings musste nun an das Spritzenhaus erweitert werden, denn neben der Feuerlöschpumpe musste ein weiterer Wagen Platz finden. Darüber wurde die Bürgerschaft umständlich informiert: »Durch Anschaffung der Saugspritze wurde der seiner

<sup>5</sup> So etwa der Mörschwiliger Randständige »Schuhmächerli«, der am 3. Oktober 1870 im Wättlerweiher den Tod im Wasser gesucht hatte (Amtsblatt 1844, S. 708 und Gemeinderatsprotokoll 7. Nov. 1870).

<sup>6</sup> Gemeinderatsprotokolle 5. Feb. 1872 und 17. Dez. 1872

Zeit nöthige Wagen zur Nachführung der Butten und Kübel auf den Brandplatz überflüssig und es wurde derselbe dann zur Verladung und Führung der Feuerhaken, Leitern u. Zabi umgeändert u. hergerichtet, indem früher kein solcher Wagen bestand u. bei einem frühern Brande zuerst um einen Wagen ausgegangen und die Haken und Leitern erst noch aufgeladen werden mussten«. <sup>7</sup>

1898 erhielt Mörschwil eine modernere Feuerspritze. Die außerrhodische Gemeinde Bühler benötigte diese nicht mehr und bot sie für 400 Franken zum Kauf. Gerne hätte eine vierköpfige Mörschwiler Delegation, bestehend aus einem Gemeinderat, dem Feuerwehrkommandanten und zwei Offizieren der Feuerwehr, die Spritze zuerst angesehen, aber da die Gemeinde Bühler für die Vorführung im Rahmen einer außerordentlichen Feuerwehrrübung 40 Franken verlangte, wurde die Spritze auf Treu und Glauben gekauft. <sup>8</sup>

Auch nachdem die Feuerwehr das neue Spritzenhaus in der »Bitzi« hatte beziehen können, lagerte im bisherigen Häuschen bei der Kaplanei Feuerwehrmaterial. In den 1960er Jahren ging diese Nutzung zu Ende. Ganz zuletzt diente der Schuppen als Remise für den von einem oder zwei Pferden gezogenen Leichenwagen. – Das erste Mörschwiler Spritzenhaus wurde 1974 zusammen mit der Kaplanei abgebrochen.

### **Löschwassersorgen**

Ohne Wasser bringt die beste Feuerlöschpumpe nichts. Bei abgelegenen Brandstätten, in eisigen Winterwochen oder im trockenen Sommer fehlte oft Wasser. Löschwasser bei Brandfällen im Dorfkern hätte vom allgemeinen Dorfbrunnen, dem »Johan-

---

<sup>7</sup> Bürgerversammlungsprotokoll vom 6. Mai 1877 (Orthographie behutsam angepasst).

<sup>8</sup> Gemeinderatsprotokoll 2. Nov. 1898

nesbrunnen« beim Haus Häftlibach, oder aus dem Häftlibach selbst geholt werden müssen. Natürlich entstandene Teiche gab es auf dem ganzen Gemeindegebiet nicht. Drei frühe Mörschwiler Brandfälle machen das Problem der Löschwasserversorgung anschaulich.

Am 5. Februar 1791 »wurde das Dorf Mörswyl von einer Feuersbrunst heimgesucht, welche das große Wirthshaus zum Ochsen und Nebengebäude einäscherte, die nahestehenden Häuser, sowie die Kirche, konnten bei Wassermangel nur unter größter Anstrengung mittelst Schneewerfen gerettet werden.«<sup>9</sup>

»In der Nacht vom 17. / 18. Juni 1839 wurde Riederer von einer furchtbaren Brandkatastrophe heimgesucht. Aus der näheren und weiteren Umgebung eilten die Feuerwehren mit insgesamt 21 Feuerspritzen herbei, um das Feuer zu meistern: von Horn, Untereggen, Rorschach, Rorschacherberg, Berg, Steinach, Wittenbach, Unterlöhren, Goldach, Arbon, St. Fiden, Langgass, Häggenschwil, Eggersriet, Straubenzell, Tübach, Roggwil, Frasnacht und St. Gallen mit zwei Spritzen.«<sup>10</sup>

Am 22. November 1871, schreibt die ›St. Galler Zeitung‹: »Neuestes. In Mörschwyl ist heute 8¼ Uhr ein Brand ausgebrochen. Drei Häuser (darunter der ›Bären‹ und das Haus des Gemeinderathsschreibers) und zwei Scheunen stehen in Flammen. Um 10 Uhr kam Bericht nach St. Gallen, worauf zwei Spritzen abgesandt wurden. Weitere Hülfe wurde nicht verlangt.«<sup>11</sup>

---

<sup>9</sup> Chronik August Naef 1867, S. 600. Der »Ochsen« war erst 1785 erbaut worden, wie die Jahreszahl über einer Eingangstür angibt; das Gebäude wurde nach dem Brand von 1791 wiedererrichtet.

<sup>10</sup> Spieß, Mörschwil, Bd. II S. 542

<sup>11</sup> St. Galler Zeitung, 22. November 1871

## **Feuerspritze macht zahlreiche Feuerweiher nötig**

Nach der Anschaffung der besseren Feuerspritze legte man überall in Mörschwil Feuerweiher an. Es waren in Frondienst-Handarbeit von den Anstößern ausgehobene Mulden, in denen sich Grundwasser sammelte. Bis 1900 stieg ihre Zahl auf »28 bis 30«. <sup>12</sup> Im unmittelbaren Dorfbereich gab es zwei Feuerweiher: den einen südöstlich der Kirche, den anderen, den »oberen Dorfweiher«, südlich des Wohnhauses »Volksmagazin«. <sup>13</sup> Einen kleinen Weiher hatten auch die Anwohner der Bitzi südlich des Restaurants »Schäfli« an der St. Gallerstraße anlegen müssen. <sup>14</sup> Eine besondere Aufgabe hatte Küfer Mäder, der Besitzer des Hauses »Häftlibach« beim späteren Ortsmuseum: er musste, sobald es Brandalarm gab, die »Wasserfalle« bei der kleinen Brücke über den Häftlibach schließen, damit sich Wasser aufstaute. <sup>15</sup>

## **Hydranten**

1899 wurde die private Wasserversorgungsgesellschaft gegründet. Das kam der Brandvorsorge sofort zugute. Der allererste Hydrant wurde noch im gleichen Jahr mitten auf dem Kirchplatz aufgestellt. <sup>16</sup> Weitere folgten bald an anderen Orten der Gemeinde. Jetzt gab es bei Brandfällen nicht allein ausreichend Wasser, es gab auch viel höheren Wasserdruck.

---

<sup>12</sup> Gemeinderatsprotokoll, 2. Okt. 1900

<sup>13</sup> Das Ladengeschäft »Volksmagazin« wurde 1913 im Haus St. Gallerstraße 11 von Beat Rüegg gegründet und von seinen Töchtern Ida und Irene weitergeführt.

<sup>14</sup> Gemeinderatsprotokoll 2. Jan. 1900 und 3. April 1900

<sup>15</sup> Gemeinderatsprotokoll, 7. Juni 1880; Handänderungsprotokoll 3. Febr. 1887.

<sup>16</sup> Gemeinderatsprotokoll, 4. April 1899 und 5. Dezember 1899



Das Wohn- und Gewerbehauis Keiser im Herbst 2007

### Neubau in der »Bitzi« 1908

Dank des rasch ausgebauten Hydrantennetzes wurde der Einsatz der Feuerwehr wirksamer. Da man für die längeren Leitungen von den Hydranten aus mehr Schlauchmaterial brauchte, wurde neuer Lagerraum nötig. Ende 1907 beschloss die Bürgerversammlung den Bau eines Spritzenhauses in der Bitzi, wo sich die 1874 errichtete St. Gallerstraße und die gut hundert Jahre ältere heutige Poststraße im »Spitz« trafen.



Jakob Keiser 1959

#### Erbauer Jakob Keiser (1883–1963)

Planung und Ausführung der Baute lagen beim jungen Zimmermann Jakob Keiser. Sein Großvater Johann Jakob (1797–1848) heiratete 1843 aus Krummenau nach Regenschwil. Enkel Jakob verlegte mit seinem Vater Hans (1844–1907) die Zimmerei und Sägerei 1906 in ein von ihnen neu ge-

bautes Haus an der Bahnhofstraße.<sup>17</sup> Jakobs Sohn Hans (1913–1992) und dessen 1947 geborener Sohn Kurt führten den Betrieb an der Bahnhofstraße bis 2007 weiter.

Das von Jakob Keiser geplante und mit seinen Gesellen errichtete Spritzenhaus ist ein Fachwerkbau, schweizerisch »Riegelbau«, in bester Zimmermannstradition. Jakob Keiser machte nicht allein die Pläne, er leitete auch die ganzen Bauarbeiten. Man hatte sich bei der Planung überlegt, die Wände mit Holzplanken zu gestalten, entschied sich dann der Wetterbeständigkeit zuliebe doch für die Füllung der Gefache mit Backsteinen.



Spritzenhaus und Dorf, Kirche und Bodensee

Die Feuerwehr benutzte das Spritzenhaus bis 1979. Damals wurde zusammen mit einer Unterkunft für Luftschutztruppen ein großzügiger Feuerwehr-Neubau an der Horchentalstraße

---

<sup>17</sup> Abbruch 2008 und Errichtung des langgezogenen Mehrfamilienwohnhauses Bahnhofstraße 28.

verwirklicht. Dieser war für die neuen Feuerwehertechniken optimiert, bei denen unter anderem Motorfahrzeuge und der Einsatz von Löschschaum anstelle von Wasser eine zentrale Rolle spielen.



Weite Tore: einst für Alarmeinsätze, nun für Kulturelles und Geselliges

Ein Abbruch der den Dorfeingang prägenden Zimmermannsbau von 1908 wurde nicht erwogen. Die Gemeinde Mörschwil vermietete nach sachgerechter Renovation das aufgrund der Bauweise nicht heizbare »alt Sprözähüsl« als Gewerberaum. Bis 2018 war dort ein Spenglerbetrieb. Erneut sanft renoviert dient es seit Herbst 2018 der Mörschwiler »Stiftung Generationenkreis« für kulturelle und gesellige Anlässe.

## Nachweise

### Archivalien:

Handänderungsprotokolle Gemeinde Mörschwil  
Gemeinderatprotokolle  
Protokolle der Bürgerversammlungen

### Publikationen:

Naef, August: Chronik oder Denkwürdigkeiten der Stadt und Landschaft St. Gallen. Zürich, 1867

Spiess, Emil. Mörschwil zwischen Bodensee und St. Gallen: Ein Dorf im Strom der Zeit 760–1900. Hrsg. Politische Gemeinde Mörschwil, Mörschwil 1976 (2 Bde.)

### Einzelabbildungen:

Abb. 1 Ausschnitt aus einer Flugaufnahme, 1923. Von Walter Mittelholzer. ETH-Sammlung LBS\_MH01-003090

Abb. 2 Feuerspritze in einer Anzeige der Firma Heinrich Kurtz in Stuttgart, in der Zeitschrift Archiv für Feuerschutz, Rettungs- und Feuerlöschwesen Nr. 2 / 1902

Das Bild von Jakob Keiser, das einzige im Besitz der Enkelgeneration gebliebene, ist ein Ausschnitt aus einer Foto anlässlich der Goldenen Hochzeit 1959.

Abbildungen ohne Nachweis stammen vom Autor.